

Leseprobe aus:

Carole Matthews

Hauptsache glücklich



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.



«So lässt sich's leben.» Ich lasse den Blick von meiner behaglichen Liege über die liebliche toskanische Landschaft schweifen.

«Darauf trinke ich!», pflichtet meine Freundin Amanda mir bei. «Noch einen Schluck Chianti, Lily?»

Sie schenkt den schweren rubinroten Wein in mein Glas. Die Sonne, die ununterbrochen scheint, seit wir hier sind, brennt auch heute vom Himmel. Zusammen mit dem Wein macht sie die Augenlider angenehm schwer. Verstärkt wird die einschläfernde Wirkung vom Lavendelduft der Hecke, die die Terrasse umgibt. Hätte ich mich in den letzten zwei Wochen völlig den Landesitten angepasst, wäre jetzt Zeit für eine Siesta.

Ich setze meine Sonnenbrille ab und lasse den Blick über die Terrasse und den Garten schweifen. Meine Kinder – Hettie und Hugo – und Amandas – Amelia und Arthur – toben fröhlich in dem azurblauen Swimmingpool. Wir versuchen verzweifelt, sie vor einem Sonnenbrand zu bewahren, und schmieren sie jeden Tag unzählige Male mit Lichtschutzfaktor 30 ein. Trotz-

dem glühen sie alle golden und haben Sommersprossen auf der Nase.

Die Kinder gehen auf dieselbe Schule – Stonelands, eine der besten Privatschulen in ganz Buckinghamshire. Sie kommen prima miteinander klar, aber man kann sich nie hundert Prozent sicher sein, dass das im Laufe langer Ferienwochen so bleibt. Die Mädchen sind acht und die Jungen zehn Jahre alt – ein Alter, in dem sie sich unaufhörlich zanken können. Aber ich muss sagen, bisher sind sie wahre Engel gewesen. Auch zwischen Amanda und mir fiel kein harsches Wort, und das ist nicht selbstverständlich, wenn man zwei Familien zusammenbringt. Es war Amandas und Anthonys Idee, gemeinsam Urlaub zu machen, und es war ein voller Erfolg. Ich würde das gern nächstes Jahr wiederholen.

Die Villa ist phantastisch. Amanda hat sie ausgesucht. Ein toskanisches Gutshaus außerhalb des malerischen Dorfes San Gimignano, bei dessen Restaurierung an nichts gespart wurde. Die alten Steinmauern fügen sich wunderschön in die sanften Weinberge. Es hat acht Schlafzimmer, also hatten wir mehr als genug Platz, um uns nicht auf der Pelle zu hocken. Der Swimmingpool war bei den Kindern der absolute Hit.

Wir genießen hier ein müßiges Leben. Jeden Tag kommt eine Frau, die Frühstück und Mittagessen vorbereitet, und ein paar Mal hat sie uns selbstgemachten Pizzateig und frische Zutaten dagelassen, und wir hatten viel Spaß dabei, den gemauerten Ofen auf der Terrasse

auszuprobieren. Abends sind wir meist mit den Autos nach San Gimignano gefahren und haben in exzellenten Restaurants gegessen.

Es war perfekt.

«Sieh dir die zwei an, Lily.» Amanda senkt die Brille, zeigt mit ihrem Weinglas auf unsere Männer und lacht. «Die tun nichts als arbeiten, arbeiten, arbeiten.»

Ach ja. Diesen kleinen Makel hatte der paradiesische Urlaub.

Rastlos gehen Amandas Mann, Anthony Marquis, und mein Mann, Laurence Lamont-Jones, auf der anderen Seite des Swimmingpools auf und ab, die Handys am Ohr. Anthony hat die Stimme erhoben, doch er ist Gott sei Dank so weit weg, dass wir nicht hören, was er brüllt.

Amanda und ich machen «Tz, tz, tz» und tauschen einen vertraulichen Blick unter vernachlässigten Ehefrauen.

Doch insgeheim sind wir beide unglaublich stolz auf unsere Gatten – gutaussehende, überaus erfolgreiche Männer. Laurence besitzt das klassische gute Aussehen – ein Grund, warum ich mich auf den ersten Blick rettungslos in ihn verliebte, als wir beide auf der Universität waren. Laurence war damals mager und arm, und trotzdem – oder genau deswegen – wusste ich, dass er der Richtige war. Er trägt sein dunkles Haar immer noch aus dem Gesicht gekämmt, was inzwischen, glaube ich, ziemlich aus der Mode gekommen ist, aber es steht ihm. Anthony ist eher der stämmige Rugby-Spieler-Typ und

hat inzwischen etwas angesetzt – vermutlich wegen der vielen Geschäftsessen. Laurence ist immer noch relativ schlank, doch auch bei ihm zeigt sich inzwischen ein Bäuchlein. Früher ist er jeden Tag gelaufen, sobald er von der Arbeit heimkam, im Dunkeln mit Sicherheitsweste. Jetzt hat er keine Zeit mehr für Fitness, er kommt so spät nach Hause und ist dann k. o. Er trinkt in letzter Zeit auch mehr – nicht nur in diesem Urlaub, wo die Weine einfach göttlich sind –, und allmählich sammeln sich die Kilos an. Die Spuren des guten Lebens, witzele ich immer.

Ich muss feststellen, dass unsere besseren Hälften kläglich versagt haben, was den Genuss der himmlischen Freuden von Podere Cielo betrifft. Aber Entspannung war noch nie Laurence' starke Seite – deswegen war ich auch so erpicht darauf, dass wir wegfahren. Die Männer haben ihre Golfschläger mitgebracht, doch in zwei Wochen haben sie nicht eine Runde gespielt. Mein Mann war eigentlich immer ein Charmeur, er hatte stets ein freundliches Lachen auf den Lippen, doch davon war in letzter Zeit nicht viel zu spüren. Es ist, als würde ihm die Arbeit alles Leben aussaugen. Und er hat sich angewöhnt, ständig Medikamente gegen Verdauungsstörungen zu nehmen. Sobald er Zeit hat, muss ich ihn unbedingt zum Arzt schleifen. Ich will auf keinen Fall, dass er ein Magengeschwür bekommt.

«Sie sind aus demselben Holz geschnitzt.» Amanda schüttelt entnervt den Kopf. «Sie arbeiten so hart.»

«Es geht ordentlich rund da draußen», pflichte ich ihr bei. «Sagt Laurence.»

«Ja», stimmt sie mir zu und trinkt noch einen Schluck Wein.

Als ich meinen Mann so rastlos auf und ab gehen sehe, zieht ein Schatten über mich hinweg. Dieser Urlaub war selbst für unsere Verhältnisse horrend teuer, aber ich dachte, das Geld sei gut angelegt, denn die gemeinsame Zeit sollte uns einander wieder näherbringen. Wir haben uns auseinandergeliebt – ein schreckliches Klischee, ich weiß –, aber es ist wahr. Man driftet langsam, aber sicher auseinander. Man hat gar nicht vor, getrennte Wege zu gehen, aber es passiert irgendwann im Laufe einer Ehe. Laurence mag sehr erfolgreich sein, aber er kann sich nie auf seinen Lorbeeren ausruhen. Das sehe ich ein. Doch die Kehrseite ist, dass er nie zu Hause ist. Er ist so was wie ein Fondsmanager, und für die Arbeit ist er in der ganzen Welt unterwegs. Eine Woche ist er in New York, die nächste in Hongkong. Viel zu selten ist er in unserem schönen Haus in Buckinghamshire.

Doch er tut alles, um es wettzumachen. Mit seinem nicht unerheblichen Gehalt kommt er für all dies hier auf. Ich lasse noch einmal den Blick über die atemberaubenden toskanischen Hügel schweifen. Die Kinder sind in Stonelands im Internat, wir haben prächtige Pferde und einen eigenen Stall am Haus, wir bezahlen jemanden, der Laurence' Pferd reitet, und ich besitze mehr Schmuck, als ich je tragen kann. Wir sind wirklich sehr glücklich.

Mein Mann klappt das Handy zu. Er lässt die Schultern hängen, und mich überkommt Mitleid. Die lassen ihn keinen Augenblick in Ruhe. Er kommt zu uns herüber. Ich hatte gehofft, gegen Ende des Urlaubs – in ein paar Tagen fahren wir nach Hause – wäre er in entspannter Stimmung und würde spazieren gehen oder sich einfach mal zurücklehnen, doch er ist so rastlos wie am ersten Tag.

Vielleicht sollte er seinen Lebensstil ändern, wenn wir wieder zu Hause sind. Weniger trinken und in das Fitnesscenter gehen, für das er zwar fürstlich bezahlt, das er aber nie aufsucht. Er könnte sich ein paar Massagen geben lassen. Amanda kennt auch einen tollen Akupunkteur.

Er kommt auf die Terrasse.

«Alles okay?», frage ich.

«Ja.» Das heißt in knappen Worten, dass nichts okay ist.

«Der verdammte Laden», murmele ich mitfühlend. «Kommen die nicht mal zwei Wochen ohne dich aus?»

«Ich muss zurück», sagt er unvermittelt. «Ich muss mich dringend um etwas kümmern.»

«Kann das nicht jemand anders übernehmen?»

«Wenn das möglich wäre, Lily, müsste ich nicht hin.»

Er gibt sich keine Mühe, seine Wut vor mir zu verbergen. «Ich könnte heute Abend fliegen und morgen zurückkommen.»

Da platzt mir der Kragen. «Nein, Laurence.» Ich sen-

ke die Stimme, denn unsere Freunde brauchen nicht zu wissen, dass die Dinge zwischen uns nicht ganz so gut laufen. Wie Amanda mir unaufhörlich versichert, führen sie eine phantastische Beziehung, und sie sollen ruhig denken, unsere sei auch so. «Jetzt spreche ich ein Machtwort. Das hier ist unser Familienurlaub. Diese Zeit sollte uns heilig sein.»

«Ich muss», sagt er.

«Nein. Das erlaube ich nicht. Nichts kann so wichtig sein. Du hast die meiste Zeit hier an dem verdammten Telefon gehangen. Wir fahren doch sowieso in ein paar Tagen nach Hause. Kann das nicht warten?»

Laurence sagt nichts, doch seiner Brust entfährt ein erschöpfter Seufzer.

«Es geht nicht immer nur ums Geld», ermahne ich ihn gereizt. «Deine Kinder und deine Frau sind auch wichtig.» Er war auch ungeduldig mit den Kindern, denn er ist es nicht gewohnt, so viel Zeit mit ihnen zu verbringen. Ich möchte, dass sich das ändert. «Du musst auch mal nein sagen.»

«Es geht *nur* ums Geld, Lily.» Seine Lippen sind weiß, blutleer. «Ich muss zurück.»

«Nein. Und jetzt will ich nichts mehr davon hören.» Ich setze mir die Sonnenbrille auf die Nase. Was soll Amanda denken, wenn mein Mann plötzlich abreist und seine Familie einfach zurücklässt? «Du bleibst hier, bis der Urlaub zu Ende ist, und kümmerst dich darum, wenn du am Montag wieder zur Arbeit gehst.»

Mein Mann knickt ein, doch ich kann mich nicht recht über diesen Triumph freuen. Er sollte gar nicht erst auf so eine Idee kommen. Das ist unser Familienurlaub, verdammt noch mal. Ist es wirklich zu viel verlangt, dass er ihn ein bisschen genießt?

Ich unterdrücke einen Seufzer. «War's das?»

«Ja», sagt er in seltsamem Tonfall, «das war's wahrscheinlich.»

«Hier, trink ein Glas.» Ich reiche ihm den Chianti als Friedensangebot. Den ungesunden Lebensstil kann er immer noch ändern. «Der hat heilende Eigenschaften.»

Er sieht mich misstrauisch an, doch er nimmt das Glas.

Anthony Marquis gesellt sich zu uns, und die Diskussion ist beendet. Laurence fliegt nicht für einen Tag nach Hause. Das wäre doch lächerlich. Ich erlaube es einfach nicht.

«Lass den Chianti ruhig stehen, mein Freund.» Anthony schlägt Laurence kräftig auf den Rücken. «Champagner ist angesagt. Ich habe gerade einen Zehn-Millionen-Pfund-Deal abgeschlossen.»

Ich habe keine Ahnung, was Anthony genau tut, aber er ist in derselben Branche wie Laurence, irgendwas mit Finanzen. Obwohl sie sich in unterschiedlichen Kreisen bewegen, haben sie auch gemeinsame Geschäftsfreunde in der City.

«Champagner?» Amanda, die eingedöst war, schlägt die Augen auf. «Wunderbar.»

«Gratuliere», sage ich.

«An einem einzigen Tag.» Anthony lacht laut.

«Eigentlich bist du ja im Urlaub», tadelt Amanda ihn nachsichtig.

«Jetzt, wo das geklärt ist, kann ich ausspannen. Vielleicht kommen wir ja sogar noch zu unserer Runde Golf, Laurence.»

Er gibt meinem Mann einen Stups mit dem Ellbogen, und mir wird bewusst, dass Laurence ihm noch gar nicht gratuliert hat. Wie peinlich.

«Hm. Perfektes Timing. Sieht aus, als wäre das Mittagessen fertig.» Mit einem Kopfnicken deutet Anthony auf die Loggia, wo die Haushälterin gerade die köstlichsten Speisen aufträgt. Er reibt sich genüsslich den Bauch. «Ich habe so viele Nudeln gegessen, dass ich den nächsten Monat im Fitnessstudio verbringen muss.»

Wir lachen. Außer Laurence, der überraschend still ist. Was für ein Theater, nur weil er nicht nach Hause fliegen kann. Mein Mann sollte allmählich lernen, Prioritäten zu setzen! Doch als ich ihn genauer betrachte, bemerke ich eine Trostlosigkeit in seinen Augen, die neu ist. Ich stehe auf und berühre ihn am Arm.

Er zieht ihn weg.

Amanda und Anthony gehen mit Handtüchern zu den Kindern und scheuchen sie aus dem Wasser. Dann gehen sie alle auf die Veranda. Laurence und ich folgen ihnen.

«Es ist die richtige Entscheidung, Laurence», sage ich freundlich.

«Du hast ja keine Ahnung», erwidert er bissig.

Ich werde weich. Ich habe dieses kleine Geplänkel gewonnen, und ich breche mir keinen Zacken aus der Krone, wenn ich freundlich zu ihm bin. «Willst du mir erzählen, worum es geht? Was ist so wichtig, dass du das Gefühl hast, du müsstest unbedingt zurück?»

«Wann hast du dich je dafür interessiert, was ich mache, Lily?» Er schaut mich grimmig an. «Es hat wenig Sinn, jetzt damit anzufangen.»

Ich bin so vor den Kopf gestoßen, dass mir keine passende Antwort einfällt. Als wir die Loggia betreten, verschwindet die Sonne plötzlich hinter einer Wolke.



Wir setzen uns an den Teakholztisch auf der Loggia, und eine willkommene Brise weht heran. Ich helfe Hugo und Hettie, sich frischgepressten Orangensaft einzugießen – obwohl sie alt genug sind, um das ohne meine Hilfe zu bewerkstelligen. Aber es ist so schön, Zeit mit meinen Kindern *und* meinem Mann zu verbringen, und die Schulferien sind kostbar, denn sie sind die einzige Gelegenheit dazu. Ich hatte gehofft, Laurence würde das auch so sehen.

Doch das tut er eindeutig nicht.

«Hast du schöne Ferien hier?», frage ich und streiche meiner Tochter die Haare aus den Augen. Sie sind vom selben Tizianrot wie meine, doch da hört es auch schon auf mit der Ähnlichkeit. Meine Haare sind zu einem eleganten, kurzen Bubikopf geschnitten, während Hettie eine unbezähmbare Lockenmähne ihr Eigen nennt – ein rätselhaftes genetisches Erbe irgendwelcher Vorfahren. Unsere grünen Augen haben wir von meiner Mutter.

«O ja», antwortet Hettie. «Alice fährt nach Barbados, aber ich finde es hier viel schöner.»

«Ich find's hier so schön wie beim Skifahren», erklärt Hugo mir. Mit seinem dunklen Haar und den Augen von der Farbe des toskanischen Himmels schlägt er nach seinem Vater. «Darf ich dieses Jahr snowboarden?»

«Lass uns diese Ferien hier erst mal hinter uns bringen», tadele ich ihn lachend.

Laurence seufzt. Ich weiß, dass er sich darüber ärgert, dass sie nicht eine Sache richtig genießen können, bevor sie schon die nächste haben wollen. Aber so sind Kinder heutzutage, und wenn er mehr Zeit mit ihnen verbringen würde, wüsste er das auch. «Aber, ja. Wenn du snowboarden willst, dann sehe ich keinen Grund, warum du es nicht versuchen solltest.»

«Coolio», sagt Hugo.

«Vielleicht könnten wir alle zusammen in den Skiurlaub fahren?», schlage ich vor. Der Urlaub hier war ein Riesenerfolg. Also, abgesehen von der Kabbelei zwischen Laurence und mir. Wieso sollten wir das nicht auch auf der Piste hinkriegen. Ein eingeschneites Chalet in den Bergen für die Marquis/Lamont-Jones-Meute klingt doch phantastisch. Und Laurence muss endlich begreifen, dass wir diese Urlaube als Familie brauchen.

Amanda zuckt die Achseln. «Wir kennen eine hübsche Hütte in Klosters. Die Robinsons fahren da jedes Jahr hin. Aber da müssten wir sicher bald buchen.»

«Sobald wir zu Hause sind», pflichte ich ihr bei.

Laurence sieht mich finster an. Soll er doch. Und wenn er den Urlaub mit dem Handy am Ohr verbringen

will, während wir auf der Piste sind, bitte schön. Einer der Gründe, warum Amanda es für eine gute Idee hielt, zusammen eine Villa zu mieten, war, dass auch sie schon genug Urlaube damit verbracht hat, die Kinder zu beschäftigen, während Anthony in Gedanken im Büro war.

Ich verteile das Essen, damit ich mich nicht hinsetzen und meinem Mann in die Augen sehen muss, denn ich bin immer noch gekränkt wegen seiner Bemerkung. Er hat natürlich nicht ganz unrecht – wir finden einfach nicht mehr die Zeit zum Reden, weder im Urlaub noch zu Hause. Es scheint nie der richtige Zeitpunkt zu sein. Immer gibt es etwas anderes zu tun. Der Tag hält nicht einfach inne, weil man gerade eine schlechte Phase durchmacht. Ich hatte gehofft, wir würden hier in der Toskana endlich über unsere Beziehungsprobleme sprechen, aber Laurence war unglaublich gestresst, und ich wollte diesen phantastischen Urlaub dann doch nicht verderben, indem ich ein unerfreuliches Thema anschneide.

Laurence und Anthony sitzen am anderen Ende des Tisches, und es sieht so aus, als würden sie über Geschäfte reden. Wieder mal. Trotzdem liebe ich meinen Mann, mit seinen kleinen Fehlern. Ich bin bestimmt auch nicht vollkommen.

Amanda knotet einen Sarong um ihren weißen Bikini, der ihr exzellent steht. Sie verbringt viele Stunden im Fitnessstudio und stählt ihren Körper. Ich weiß das, weil ich normalerweise an ihrer Seite bin.

Wir gehen in dasselbe Fitnesszentrum mit Spa – das

einzig anständige in unserer Gegend. Es ist teuer, aber was ist es nicht? Laurence ist natürlich auch Mitglied, aber ich glaube nicht, dass er dieses Jahr ein einziges Mal dort war.

Amanda ist immer tadellos gepflegt. Ihre Sonnenbräune verdankt sie im Augenblick der Mittelmeersonne, doch sie bewahrt sie sich das ganze Jahr über mit Hilfe der besonnenen Anwendung der Bräunungsduche durch eine nette junge Frau im Spa. Selbst im Badeanzug trägt sie reichlich Gold- und Diamantschmuck und dazu Designersandalen mit Pfennigabsätzen. Auf Amandas Empfehlung gehe ich zu demselben Friseur wie sie und habe mir unauffällige blonde Strähnen in meinen klassischen Bubikopf färben lassen. Mit achtunddreißig ist Amanda zwei Jahre jünger als ich. Sie ist eine einflussreiche Persönlichkeit im örtlichen Women's Institute, und im Elternbeirat der Schule geht nichts ohne sie. Wir reiten auch zwei oder drei Mal die Woche zusammen aus. Amanda ist von Natur aus gertenschlank, während ich mich eher als «elegant kurvig» bezeichnen würde. Sie hilft mir regelmäßig, in einer kleinen Boutique in Woburn Sands etwas auszusuchen, was mir steht, denn wenn ich ehrlich bin, habe ich keine Ahnung.

Ich weiß nicht, was ich ohne sie tun würde. Sie hat mich bei den angesagten Leuten eingeführt, und ich erinnere mich, wie einsam meine Tage waren, bevor ich sie kennengelernt habe. Das Haus liegt ein wenig abseits,

und zuweilen kam es mir so vor, als wäre der einzige Mensch, mit dem ich mal ein Wort wechselte, die Putzfrau. Sie ist eine nette Frau aus dem Dorf, doch sie ist besessen von ihren entzündeten Fußballen, und sobald diese erschöpfend abgehandelt waren, gingen uns rasch die Themen aus. Natürlich gab es auch noch die Friseurin und die Masseurin, aber niemanden, mit dem ich richtig reden konnte. Amanda und ich reden über alles. Obwohl ich nicht im Traum auf die Idee käme, ihr zu erzählen, dass es zwischen Laurence und mir gerade nicht so gut läuft. Was wäre, wenn unsere anderen Freunde es erführen?

Der Tisch biegt sich unter verschiedenen Pasta-Gerichten – einem mit frischem Pesto, einem anderen mit Bolognese, die köstlich nach Basilikum duftet. Dazu Blattsalat und eine große Platte mit reifen Tomaten und Büffelmozzarella, Avocados und pikantes Knoblauchbrot. Anthony verschwindet in der Küche und kehrt wenige Augenblicke später mit vier Flöten und einer Flasche Champagner zurück. Er schenkt uns ein und ruft:

«Auf das Business!»

Wir heben die Gläser. «Auf das Business!»

Mein Mann ist zu spät. «Aufs Business», sagt er allein.

«Und danke für den wunderschönen Urlaub», sage ich. «Ein Toast auf uns.»

Wir heben wieder die Gläser. «Auf uns!» Ich sehe Laurence in die Augen, doch er weicht meinem Blick aus.